

Ich bin ein Lump!

Selbsterkenntnis eines jüdischen Mörders der in Paris zum Tode verurteilt wurde

ips. Paris, 15. April

Eine laubere Gesellschaft jüdischer Verbrecher, Mörder und Faschismünder erschien kurz vor dem Osterfesten vor einem Pariser Gericht. Der Hauptangeklagte war der jüdische Doppelmörder Max Bloch, als Zeuge trat ein aus dem Gefängnis vorgelieferter Jude auf, und die Ermordeten waren zwei jüdische Faschismünder.

Der Hauptangeklagte, der Jude Max Bloch, stammt aus der Ukraine und hat ein bewegtes Leben hinter sich. Er ist in der Ukraine geboren und entzog sich zunächst dem Militärdienst, indem er die Beamten bestach. Dann wandte er sich nach Polen, beging allerlei Schandtaten und flüchtete 1918, als die Sowjetzeit begann, nach Deutschland, weil er hier seinen Weizen blühen ließ.

Allerlei Gaunerstücke brachten den Juden im Laufe der Jahre mehrmals ins Gefängnis und führten schließlich zur Landesverweisung. 1933 erkannte er infinktgemäß, daß für ihn nichts mehr zu ernten war, so flüchtete er ins gelobte Land der Demokratie — nach Frankreich. Auf das Schwitzwort „politischer Flüchtling“ öffnete man ihm feinerzeit noch Tür und Tor.

In Frankreich nahm er seine Verbindungen mit einem jüdischen Faschismünderpaar wieder auf, das sich in Brüssel wegen Geldschwierigkeiten untertauchen gemacht hatte.

Als er eines Tages zu seinen Mitgefängnissen kam und diese sich weigerten, weiterhin Geld abzuschöpfen, zog er seinen Revolver und schoß das jüdische Ehepaar nieder, das sofort tot war.

Als die Polizei den internationalen Apachen dingfest gemacht hatte, stellte sich zunächst her-

aus, daß der Jude ohne Paß oder Ausweispapiere war und sich von der Ukraine bis nach Paris ohne jeden Personalausweis die ganzen Jahre durchgeschlagen hatte.

Als man den jüdischen Mörder Max Bloch in der Gerichtsverhandlung nach seinem Beruf fragte, antwortete er: ich bin ein Lump! Der Staatsanwalt hielt ihm seinen Aufenthalt in Deutschland und seine Strafen dort vor, wo er achtmal zu Gefängnisstrafen verurteilt worden ist. Der Angeklagte warf sich in die Brust und erklärte: nein, nur sechs mal!

Wegen des Mordes an seinen jüdischen Zeitgenossen befragt, antwortete der Angeklagte gnüßlich, ich bin Jude und betrachte es als meine Aufgabe, die ganze Welt von den jüdischen Banditen zu befreien.

Der Staatsanwalt hält den Juden vor, daß von den abgehenden fünf Schüssen vier tödlich gewesen seien. Der Angeklagte antwortete stolz: ich habe auch das Schicksal gelernt!

Ein Sachverständiger erklärte den jüdischen Apachen für voll verantwortlich. Der Staatsanwalt hielt zunächst für eine zu milde Strafe und beantragte die Todesstrafe.

Das Gericht schloß sich dieser Meinung an und verurteilte den jüdischen Strolach wegen Doppelmordes zum Tode.

3000 Polizisten jagen 2 Gangster

In der gleichen Zeit 250 andere Verbrechen

Newport, 15. April

Alexis Barbeau erhielt kürzlich einen Expressbrief, in welchem er zur Zahlung von 20 000 Dollar angefordert wurde. Der 25-jährige Millionärswaise wandte sich an die Polizei, und die Fänge war die größte Verbrecherjagd, die die USA. bisher gesehen haben.

Menschenraub und Erpressungen sind nach wie vor das beste Geschäft amerikanischer Gangster. Allerdings ist die bisher oft gepflegte Praxis notwendig — sich der Hilfe der zuständigen Polizeibehörden zu verschließen, damit es gelingen kann, den Nachforschungen zu entweichen. Diese Methode hat Al Capone bis zur Vollkommenheit entwickelt. Andere taten es ihm gleich. Erst die G-Männer räumten unter der bestechlichen Polizei auf, soweit es möglich wurde. Die Amerikaner, die sich gelegentlich selbst gut zu verputzen wissen, berichten, daß es das Vech dieser Gangster war, daß die Polizei nicht zur Entgegennahme eines Anfeils, Besondere konnten...

Alexis Barbeau, der 25-jährige Millionärswaise, bekam einen Erpresserbrief, der von ihm 20 000 Dollar verlangte. Andernfalls, so lagte der Brief, würde er überfallen und getötet werden. Die Gangster meldeten sich später am Telefon und verlangten, daß der Millionär den Erpresser auf der Straße Buffalo und Eric nehmen sollte. Hier möge er aufpassen bis an der Straße mit einem weißen Zug gewinkt würde. Das ist das Zeichen, daß er das Geld aus dem fahrenden Zug zu werfen habe. Der Bedrohte setzte sich mit der Polizei in Verbindung und es wurden ungewöhnliche Vorbereitungen getroffen.

Hunderte von Polizisten warten auf den Befehl. Nachdem in aller Heimlichkeit der Polizeiparade in Gang gesetzt worden war, fuhr der Millionär

die gewünschte Strecke. Mehrere hundert Autos mit Radiopfern warteten an beiden Seiten längs der Eisenbahnstrecke. Ein Flugzeug begleitete den Express. Über dreimal fuhr man vergeblich, dreimal wartete vergeblich der riesige Apparat der amerikanischen Polizei, dreimal sah Mr. Barbeau auf dem Sprung. Endlich beim vierten Mal wurde das weiße Zug sichtbar. Der Millionär warf das Bündel mit dem Geld nach draußen, wie vorgesehen, betätigte aber gleichzeitig einen Schalter. Dieser ließ zwei Reflektoren auf dem Dach des Zuges aufblitzen... und das wiederum war das Zeichen für das Flugzeug. Dieses telegraphierte sofort an alle Polizeiwagen, die sich an der Jagd beteiligten, freilich die Stelle ein, an der sich die Gangster befinden mußten und belauchte sie gleichzeitig mit scharfen Tiefstrahlern.

Diese wirklich finomäßige Gangsterjagd war von Erfolg begleitet. Die Verbrecher fanden keinen Ausweg mehr und konnten nach etwa einer Stunde verhaftet werden. In ihrem Besitz fand man das Geld mit dem Geld.

Nur „Nein“ Saluten

Das Reisaufgebot an Polizei kostete insgesamt die Summe von 35 000 Dollar. Man fing zwei armeisige Männer, die sich noch nie an Verbrechen versucht hatten, nicht etwa, wie man gehofft hatte, irgendwelche lang geduldeten Gangster. Worauf ein fluger amerikanischer Rechner feststellte, daß die Sache sich nicht gelohnt habe und, daß man in Zukunft nur einen solchen Apparat einsetzen dürfe, wenn man die Gewißheit hat, wirklich einen bedeutenden Schwerverbrecher zu fassen.

In der Zeit der Gangsterjagd allein gefangen in den USA. 250 andere Verbrecher. Ob die Amerikaner sich wirklich so wohl fühlen, wie Herr Hoover es der Welt glauben lassen will?

Das Geheimnis der Platinfische

Ein Samojedenhund als Stammvater — Millionen durch einen Zufall

s. Oslo, 15. April

Die Jagt von Platinfischen ist die große Hoffnung der norwegischen Pelztierzüchter. Der Platinfisch, von dem in diesem Jahr nur wenige lebende Stücke verkauft werden konnten, hat bereits jetzt Tausende von Ergänzungen geliefert. Aber seine Entdeckung sind nun sensationelle Einzelheiten bekannt geworden.

Auf der Silberfuchsfarm von Eilif Rogvåg in Norwegen wurde der erste männliche Silberfuchs geboren. Dieses erste Exemplar auf der ganzen Welt war eine Sensation, die sich wie ein Lauffeuer in Norwegen und darüber hinaus verbreitete. Wie es möglich war, den Platinfuchs zu züchten, darüber schwieg der Züchter wohlweislich.

Dieser Platinfuchs wurde inzwischen mit zahlreichen weiblichen Silberfüchsen gekreuzt, mit viel und wenig Glück. Oft war kein einziger Platinfuchs unter dem Wurf. Vor wenigen Tagen brachte nun zum ersten Male eine Silberfuchsin einen Wurf von acht kleinen Platinfischen zur Welt und schenkte damit ihrem Besitzer über Nacht ein Vermögen von rund 50 000 Kronen.

Auf Grund gewisser Indiscretionen konnte man in Norwegen bald hören, wie es gelungen war, den neuen Platinfuchs zu erzielen. Doch dieses offene Geheimnis war nicht lange zu halten. Zwar ist Norwegen aus nationalem Interesse alles, die Dinge für sich zu behalten, doch jetzt tauchten die Schilderungen in kanadischen und nordamerikanischen Zeitungen auf... und damit ist das Geheimnis kein Geheimnis mehr. Man gibt die Einzelheiten nunmehr auch in Norwegen offen zu.

Ein Hund brach ein

Eilif Rogvåg verbant seinen großen Erfolg nur einem Zufall. Er besitzt einen selten schönen Samojedenhund, ein kräftiges Tier, das er zum Schutz der sehr einjamen gelegenen Farm brauchte. Der Hund hatte keine weiblichen Hunde in der Umgebung — und eines Tages brach „Pei“,

so hieß der Samojedenhund, in einen reparaturbedürftigen Zustand ein. Die Füßchen und der Hund vertrugen sich wider Erwarten ausgezeichnet, und als der Farmer entdeckte, was geschehen war, eilte er höchst eilig zu der Haupttür, um diese zu schließen. Die Füßchen trat aber keine Anstalten, die Flucht zu ergreifen. Der Vorfall, der sehr gefährlich und aufregend hätte verlaufen können, ging sehr friedlich vorüber.

Bis die Füßchen eines Tages einen neuen Wurf zur Welt brachte. Unter diesen befand sich der Stammvater des Geschiedenen der Platinfische, nämlich der Fuchs „Mons“, der heute Welttriumph hat.

Die große Rettung

Dieser Fehltritt des Samojedenhundes hat nun nicht nur seinem Besitzer ein kaum auszurechnendes Vermögen eingebracht, sondern auch

Macht Ihr Magen Geschichten?

Leiden Sie an überschüssiger Magensäure und damit unter Blähungen, Magen-Druck, Magenbrennen, Sodbrennen und ähnlichen Beschwerden? Dann schaffen Sie sich doch Folgendes! Tausende und aber Tausende von Menschen benutzen in solchen Fällen die bewährte Biserierte Magnesia. Schon 2-3 Tabletten, oder 1/2 Teelöffel dieses Mittels haben meist schon rasch die gewünschte Wirkung. Die überschüssige Säure wird gebunden — und der Magen arbeitet schmerzfrei.

Biserierte Magnesia das seit Jahrzehnten erprobte Mittel gegen Magenbeschwerden, ist in allen Apotheken in Tabletten- und Pulverform für M. 1.20 und in größerer, vorteilhafterer Packung für M. 2.40 erhältlich.

die gesamte Pelztierzucht Norwegens aus einer verzweifelten Lage befreit. Der Preis der Silberfische im Großhandel ist so sehr gestiegen, daß sich die Züchter für die zahlreichen Pelztierfarmen in Norwegen nicht mehr besorgt machten, ja, daß ausgesprochenen Verlust entstand. Dagegen erzielten kürzlich die ersten Platinfische fast märchenhafte Preise. Fast sämtliche Pelztierfarmen haben sich auf das neue Zuchtier umgestellt und im kommenden Winter hoffen

man, bereits 60 000 Platinfische auf den Markt bringen zu können. Das ist für die ganze Welt noch herlich wenig und für die nächsten Jahre dürften sich die hohen Preise für Platinfische halten. Tausende von Ergänzungen sind damit gerettet worden.

Auch die anderen Länder folgen

In Nordschweden hat man daraufhin ähnliche Versuche angelegt. Hier glückte ebenfalls eine solche Kreuzung, man erhielt zwei Platinfische, doch diese starben kurze Zeit nach der Geburt. Die Versuche gehen weiter. In einem Jahr werden die schwedischen und wahrscheinlich auch die kanadischen Pelztierzüchter ihre Platinfische haben und damit den Norwegern Konkurrenz machen. Das Geheimnis wurde zu früh enthüllt, helfen die norwegischen Zeitungen mit Bedauern fest.

Ein Verbrecher hingerichtet

Berlin, 15. April

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 14. April 1939 ist der am 17. April 1911 geborene Heinz Lindemann hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg am 20. März 1939 wegen Vordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Lindemann hat am 5. März 1939 in Königsberg eine entfernte Verwandte, die 55-jährige Witwe Marie Lindemann, in ihrer Wohnung durch Hammerhiebe getötet und sie ihrer Verhaftung beraubt.

Die Gemeinschaft hilft

Selbstpfehlen für die Opfer des Explosionsunglücks

Kreis-Breitlingen (Saahen), 15. April

Die Kohlenstaubexplosion im Prahhaus des Schwelwerkes Kreis-Breitlingen der Deutschen Erdöl-WG. hat bisher 15 Todesopfer gefordert. Von den verletzten Arbeitstameraden Schweden fünf noch in Lebensgefahr.

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann besuchte mit dem Kreisleiter und den Vertretern der D.V.Z. den Betrieb, um sich persönlich über alle Einzelheiten des Unglücksfalles, dessen Ursachen noch nicht bekannt sind, zu unterrichten. Anschließend besah er sich zu dem im Krankenhaus liegenden Arbeitstameraden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte einen größeren Betrag zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Verletzten und ihrer Angehörigen zur Verfügung. Reichsminister Dr. Goebbels hat aus der Stützung „Opfer der Arbeit“ 20 000 RM. als erste Unterstützung angewiesen.

Deastisches Schlafmittel

st. Newport, 15. April

Ein reichlich majestätischer Vorkall befragte die Polizei in Fulton (Ohio). Das Ehepaar Mr. William und Mrs. Francesca Mountstone zeigte nicht wie üblich am Morgen. Als auch eine Verwandte, Mrs. Witzke, kam, trotz aller Bemühungen keinen Einlass fand, alarmierte sie die Polizei. Man fand das Ehepaar im Schlafzimmer.

Der Mann war bereits verstorben, während Mrs. Mountstone noch schwach lebend zusehen konnte. Beide hatten erhebliche Schlagverletzungen an der Seite. Neben dem Mann, ungefähr eine Elle entfernt, lag ein Pfeifflopper, während die Linde von Mrs. Mountstone noch eine Reihe unempfundene Spuren von Eindringern worten nirgends zu entdecken. Das Ehepaar lebte nach Aussage der Verwandten und Hausbesitzer in bestem Einvernehmen und geordneten Verhältnissen. Da jedes Wort fehlte, hand die Polizei vor auch Nachbarn und Verwandte tatächlich vor einem Rätsel.

Es gelang dem hinzugerufenen Arzt, die Ehefrau für einige Sekunden vernunftgemäß zu machen. Die mit schwachen Kräften heroorgebrachte Aussage der Mrs. Mountstone ist so ungeheuer komisch, so traurig der Fall an sich ist, daß wir nicht umhin können, der Öffentlichkeit davon Kenntnis zu geben.

Mr. Mountstone und seine Frau hatten sich gegen 1 Uhr morgens zur Ruhe begeben, konnten aber keinen Schlaf finden. Verwirrt stellten sie immer wieder fest, daß sich wider allem Erwarten die erlebte Mißde nicht einfinden wollte. Luminationsbatterien und andere Schlafmittel, die sonst in der Hausapotheke andere Dornröschenschlaf stifteten, wurden in drei- und vierfachen Dosen von ihnen genommen, taten aber nicht die mindeste Wirkung. Eher steigerte sich die Wut, und das angelegentlich eines besorgten Schmerzes Arbeitstages! So sagten sie schließlich den kaum glaublichen Beschlus, sich gegenseitig durch einen kräftigen Hieb zu betäuben, mit dem Erfolg, den wir oben berichtet haben.

Pulverisiertes General gefällig?

Stockholm, 15. April

Die russischen „Erfinder“ haben lange Zeit Europa mit ihren sensationellen Neuerungen zufrieden gelassen, die heute aufzuhalten und morgen — mit der Hinzurichtung des Entdeckers endeten. Jetzt endlich meldet Moskau wieder eine neue „Sensation“.

Es sei gelungen, menschliches Blut zu pulverisieren und so aufzubewahren. Zu Transfusionen sei es nur notwendig, eine bestimmte Menge Pulver in Wasser aufzulösen, und schon hatte man, was man wünschte. Die Aufbewahrung des Pulvers für längere Zeit und das Zusammenführen des Blutpulvers von beliebig vielen Menschen hat keine nachteiligen Einflüsse. Soweit die Berichte der Russen.

Nun wird man bald in allen Moskauer Einzelhandelsgeschäften Blut in Packungen oder loie nach Gewicht zu kaufen bekommen. In den genügigen Bezirken wird es in diesem Falle im Sowjetstaat niemals fehlen. Bei Bedarf werden für ein paar russische Generäle von Stalin selbst zur Pulverisierung bestimmt.

Benedikt Fontana:

Das Gefändnis der Renate Steiner

Tatsachenbericht nach amtlichen Unterlagen

Der Tatsachenbericht Benedikt Fontanas ist auf Grund amtlicher Unterlagen angefertigt. Er bringt das Geständnis Renate Steiners, einer jungen Schweizer Studentin, die in Paris durch ihren Liebhaber Basil Bronka und ihre Freundin Gertrud zur Franconolonne der KPD. (Sowjetrussische Organisation zur Bekämpfung der Gegenrevolution) gepreßt wurde.

Renate Steiner ist am 2. März dieses Jahres in Lausanne abgeurteilt worden.

Bisheriger Inhalt: Nach verschiedenen kleineren Aufgaben ist Renate die Überwachung des „ruffälligen“ italienischen Emigranten Kojelli und seines Bruders aufgetragen worden, die beide nach Italien zurückwandern wollten. Sowohl sie als auch eine zweite Agentin, Edda, entwickelten Neigung zu ihren Opfern. Mit Drohungen wird jedoch Renate gezwungen, den Fluchtweg und Fluchtort der Brüder Kojelli den Auftraggebern preiszugeben. Beide werden ermordet. Das gleiche Schicksal trifft Edda (Juni 1937), weil sie aus Liebe zu Tullio Kojelli einen ersten Mordversuch verhindert hatte.

Bei der Schilderung des tragischen Endes ihrer Freundin Edda ist Renate vor dem Untersuchungsrichter zusammengebrochen.

VII.

Als Renate am folgenden Tage dem Untersuchungsrichter wieder gegenüberlag, war sie ungeschwächt erregt. Auf seine wiederholten Fragen schweig sie hartnäckig. Endlich fiel die Erklärung: „Ich werde nicht mehr ausagen!“

Der Untersuchungsrichter blinze erkaunt. Zum erstenmal verlor er die Nerven: „Aber das ist doch Unsinn!“

„Wieso nicht“, antwortete Renate bitter. „Ich kann ja jedenfalls nicht mehr sprechen.“

„Und aus welchen Gründen?“

„Das ist nebensächlich. Ich werde so oder so verurteilt und lebe bestimmt nicht mehr lange!“



Ich trat Alexis alle zehn bis vierzehn Tage und konnte feststellen, daß er sich immer mehr für mich interessierte

„Schwächen Sie keinen Instanz“, erwiderte der Untersuchungsrichter und trommelte mit dem Bleistift auf der Pultplatte. Es klopfte an der Tür. Die Wärterin trat ein. Sie überreichte dem Richter einen Zettel.

„Ich habe ihn Fräulein Steiner abgenommen“, erklärte sie einfach und verließ das Zimmer wieder. Der Untersuchungsrichter las den Zettel und brach in schmerzlose Empörung aus.

„Das ist doch ungläublich! Sogar in das Gefängnis magt diese Bande ihre Drohungen zu schicken.“

Er sah Renate eindringlich zwingend an. „Woher kommt der Zettel?“

„Das weiß ich doch nicht. Er lag unter dem Kopfkissen. Leider konnte ich ihn nicht entdecken, da mich die Wärterin beim Leben überraschte.“

„Und weshalb wollen Sie nicht mehr ausagen? Glauben Sie denn an diese Drohung?“

„Ja! Sie haben noch jede Drohung wahrgenommen“, erklärte Renate mit leiser Stimme.

„Dieses Mal aber werden Sie sich verrechnen! Dafür lerne ich! Mit solchen Dingen und mit mir überst nicht. Also führen Sie sich nicht daran. Kopf hoch! Jetzt erst recht die Karten aufgedeckt, und um so eher können wir Sie vor diesen Mordbuben sichern.“

Der ernsthafte Ton des Richters beruhigte Renate. Sie begann wieder Vertrauen zu schöpfen, und die blinde Verzweiflung verlor.

„Sie haben gelernt die wehrlose Organisation erkannt. Erzählen Sie mir nun darüber Zusammenhänge, Renate.“

Renate begann mit leiser Stimme ihren Bericht.

Durch die Geheimagenten in Lausanne war festgestellt worden, daß zwischen der wehrlosen Organisation im Ausland und bestimmten Kreisen in Lausanne Beziehungen bestanden. Die KPD. wurde deshalb beauftragt, diese Organisation zu überwachen und vor allem herauszufinden, wer die treibende Kraft der gegenrevolutionären Bestrebung sei. Zu diesem Zweck wurde auf Anraten der G.P.U.-Zentrale ein Büro der Heimkehrer eröffnet. Es war alzu bekannt, daß eine ganze Reihe Emigrantentruppen ein wahres Hungerheer führten, sicher gerne wieder in die Heimat zurückgeführt wäre. Diese Lasten wurde ausgenutzt. In erster Linie wurden die Anführer der Emigranten erforscht. Man bereitete das Büro eine Menge Flugblätter. Sie waren sehr sorgfältig abgefaßt, und forderten die Emigranten auf, sich auf dem Büro zu melden, da ihnen dort die Möglichkeit geboten werde, in die Heimat zurückzuföhren.

Obwohl die Emigranten kein richtiges Vertrauen zu dieser amtlichen Stelle setzten, gingen sie hin, um Näheres zu erfahren. Der Leiter des Büros empfing sie sehr freundlich, machte die schönsten Versprechungen und erludte die Emigranten, einen Antrag auf Rückkehr zu stellen. Es lag so gar möglich, daß sie wieder in die Arme aufgenommen werden könnten, da tüchtige Offiziere geludt wurden. Diese

leien. Weigerten sich nun die Antragsteller, diesem Verlangen Folge zu leisten, wurde ihnen bedeutet, daß man ihren Organisationen feiden werde, sie seien Spione der G.P.U. Die Emigranten sahen, daß sie in eine Falle gelodt wurden, und da man ihnen bei Willfährigkeit große Unterfüßungsbeiträge zusicherte, bequamen sie sich häufig zu Geständnissen. Auf diese Weise erfuhren wir die Namen und Adressen der wichtigsten Führer der weißen Organisationen. Ehemalige Offiziere der Organisationen wurden auch veranlaßt, in die Rotspanische Arme einzutreten, um so den Beweis ihrer Zuverlässigkeit zu erbringen.

Unter den Führern der Weißrussen war ein gewisser Oberst Alexis festgesetzt worden. Er wurde mir zur Beobachtung übertragen. Seine Bekanntschaft machte ich auf einem Ball der Weißrussen. Ich war in Begleitung von Lydia, welche durch Reich für die G.P.U. gewonnen worden war, nachdem sie mit ihrem Manne mittellos aus Rußland geflohen war. Sie sprach natürlich russisch, und da man in den Emigrantenkreisen von ihrem Schicksal wußte, ohne natürlich zu ahnen, daß sie in der Zwischenzeit Geheimagentin geworden war, konnte sie sich frei bewegen. Außerdem war sie mit der Frau des Generals Stoblin in eng befreundet. Sie stellte mir den General Stoblin und auch den Oberst Alexis vor, und der General bat mich an seinen Tisch. Ich benutzte den Abend, um mich sehr ausgiebig mit Alexis zu unterhalten. Er fand an mir Gefallen und bat mich um ein Zusammenkommen. Nach berechnetem Jögern willigte ich ein und erbat mir seine Telefonnummer, damit ich ihn anrufen könne, wenn ich Zeit hätte. Ich ließ ihn einige Zeit warten und verabredete dann mit ihm ein Zusammenkommen, dem dann später weitere folgten.

Obwohl ich in der Zwischenzeit wieder mit der Beobachtung von Kojelli beauftragt war, gab ich auf höheren Befehl die Verbindung mit Alexis nicht auf. Ich traf ihn alle zehn bis vierzehn Tage, und ich konnte feststellen, daß er sich immer mehr für mich interessierte. Nachdem der Fall Kojelli seinen Abschluß gefunden, mußte ich sofort die Beziehung zu Alexis energischer aufnehmen, und so trafen wir uns fast jeden zweiten Tag, und ich gab dem Obersten auch zu verstehen, daß er mir nicht gleichgültig sei.

Oberst Alexis geht auf den Leim

Mit der Zeit wurde der Oberst immer aufgeschlossen.

Er vertraute mir verschiedene Dinge an, welche mich ebenfalls nicht interessieren, die aber für meine Beobachtungstätigkeit von hohem Wert waren. So erfuhr ich durch ihn, daß man an der Zuverlässigkeit des Generals Stoblin und seiner Frau zu zweifeln begann. Der Lebenslaufward flehte mit seinen Einkünften in keinem Einklang. Er sei mittellos aus Rußland geflohen. Wüßmann habe er sich durch die Konterze seiner Frau durchgehört. Hier in Paris habe er zuerst die Unterstützung der Organisation in Anspruch genommen, um dann schon nach kurzer Zeit sich ein eigenes Haus zu mieten, wo er große Gesellschaften veranstaltete. Man habe zwar im geheimen ein Verfahren gegen Stoblin angestrengt, aber es sei nichts Befehlendes zu erfahren gewesen. Diese Mitteilung gab ich sofort der Zentrale weiter, tat aber dem Obersten gegenüber, als würden mich diese Geschichten langweilen, da ich nur Interesse für Krieger und Gesellschaftskritik zeigte. (Fortsetzung folgt)

Bestien in Menschengestalt

Paris, 15. April

Zwei algerische Schöhen, darunter ein Unteroffizier, die sich an einem jungen elässischen Sobaten vergangen und ihn aus Angst vor einer Anzeige erschossen hatten, wurden im Elisee verhaftet und haben ihre Verbrechen eingestanden.

Eine Mauer stüzt ein

Vier Kinder getötet, sieben verletzt

Hannover, 15. April

Ein folgenschweres Unglück, bei dem vier Kinder getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstagnachmittag in Hannover-Linden. Dort

Man sucht Öl unter der Ostsee

Kopenhagen, 15. April

In diesem Sommer beginnen in Schweden im Ostund Bohungen nach Öl. Schwedische Wissenschaftler rechnen an, daß in den Tiefen des Dreunds Öl zu finden sein wird.

Wie auch in den amerikanischen Ozeanen gelegentlich Bohrtrüme im Wasser errichtet werden, so wird man dies nun auch im Ostund erproben. Zu diesem Zweck werden große Köhren in das Wasser gestekt und tief in dem Meeresboden verankert. Nachdem sie vom Wasser ausgepumpt werden, wird man dann durch sie die Bohrunge beginnen.

Allerdings würde jeder schwere Sturm der Ozeanung im Ostund große Schwierigkeiten bereiten. Die Methode ist natürlich auch nur für geringe Tiefen anwendbar, denn mit jedem Meter wächst bekanntlich der ungeheure Wasserdruck, den diese Ölleitungen aus dem Meer auszuhalten haben.

Die Untersuchungen kosten außerordentlich viel Geld, während das Ergebnis zumindest noch sehr

fraglich ist. Bisher konnte man unter dem Ostund lediglich große Vorkommen von Ergas feststellen, die von Dänemark aus angebohrt werden und regelmäßig ausgenutzt werden. So wird nicht nur eine ganze dänische Stadt vollkommen von dem Ergas gespeist, sondern auf dem Ostund kann man an einer Stelle beobachten, wie das Ergas in großen Flüssen regelmäßig an die Oberfläche steigt und entweicht.

Begleichenwörter fleht auch diese Arbeit unter dem Zeichen der schwedischen Wüßungsbehörden. Denn England, das seine Einfüsse in Standaolen immer mehr und mehr schwinden sieht, hat zu dem letzten Verzweismittel gegriffen, und die händlaonischen Länder in eine wahre Kriessphäre geführt. Ob man in Norwegen, Dänemark oder Schweden dies den Engländern auf die Dauer sehr danken wird, scheint immerhin sehr fraglich zu sein.

Im Augenblick denkt man bei den Erdöluntersuchungen insbesondere an den Meeresboden unter den Fahrstraßen um Falterbo.



Berliner Film-Notizen

Hans Deppe beginnt mit den Aufnahmen zu dem Film „Das Ekle“...

Johannes Meyer führt Regie bei dem Film „Ghe in Dolen“...

In den Ufateatern Friedrichstraße und am Kurfürstendamm wurde der Film von Carmine Gallone...

Der deutsch-italienische Gemeinschaftsfilm „Das blaue Leben“...

Noe Stoeckel verpflichtet Trude Hefelin für den Film „Armer Millionär“...

Die Ufa wurde beauftragt, den Umbau Berlins in allen Belangen festzuhalten...

Die Ufa plant einen Film „Ungarische Kabinodier“...

Für den Großfilm der Luftwaffe „D 111 38“ werden zur Zeit in einem Fliegerdorf an der Ostsee Aufnahmen gemacht...

wp. Did und Doof wieder vereint! Bekanntlich hat es vor einiger Zeit zwischen den Hollywood-Filmkomikern Stan Laurel und Oliver Hardy...

Hetzfilme am laufenden Band

Amerika wie immer auf Irrwegen / Warnung an Warners

In früheren Jahren war es Carl Laemmle, der in Amerika bei der Universal die Filmhege in großem Maße betrieb...

Seute hat die Produktionsgesellschaft Gebürder Warner sich an die Spitze der Völkerverhöhnung durch den Film gestellt...

Trotz dieser Anstrengungen, das vermeintlich Nützliche mit dem Praktischen zu verknüpfen, sind die Einnahmen bei den Warners zurückgegangen...

Obwohl Amerika allen Grund hätte, sich die ausländischen Märkte zu erhalten, sind seine Polizeikommissare auf Seiten der jüdischen Hezzer...

Gleichzeitig liest man in einem Bericht der Handelskammer in Washington, daß sich die allgemeine Lage des amerikanischen Films gerade dem Auslande gegenüber verschlechtert habe...

Amerika irrt sich, wenn es glaubt, Deutschland und die Deutschen seien vogelfrei gegenüber seinen Schandfilmen...

geschäftlichen Eigenntumes dem amerikanischen Filmexport nicht ganz gleichgültig sein.

Amerika irrt sich und verkennt, wie leicht der Fall eintreten kann, daß die Empörung des deutschen Kinobesuchers dem amerikanischen Film in seiner Gesamtheit den Stuhl vor die Tür setzt...

Die Warners haben sich für ihre „lauberen“ Filme natürlich Tuden und jüdische Emigranten geholt...

Auch R.D.-Radio trifft Vorbereitungen für einen Hehlfilm gegen Deutschland. Er nennt sich „Ich wurde zum Spion gemacht“...

Mit der unlauteren Wochenschau „March of Time“ hatten sich die Filmhezer wieder neu zum Worte gemeldet...

Wir haben eine lange Geduld, aber auch ein gutes Gedächtnis. Unvergessen sind die Mittel, die man früher angewandt hat...

In ungetrübter Erinnerung sind die Verlesungsmethoden gegenüber deutschen Protesten, die angewandt wurden...

Amerika irrt sich wirklich, wenn es auf die falsche Karte setzt, mit seinen Hehlfilmen ein besseres, politisches und finanzielles Geschäft als ohne sie zu machen...

Der amerikanische Film kann wählen...

a. l. Scaja Guitty und seine neue Partnerin Genevieve de Saint-Jean...



Blick in den Abgrund

Sie sieht nur noch einen Ausweg — den Tod. Monatlang hat die Mutter die Jungverheiratete mit ihrer Eifersucht gequält...



Drei Schritte Abstand, bitte!

sagt Mady Rahl zu Harald Paulsen, als er ihr im Gespräch ein wenig zu nahe auf den Leib zu rücken droht...



Auguren-Gezwinker nach zwei Uhr nachts

Hubert von Meyerinck protestiert Aribert Wäscher zu und wünscht ihm Glück zu seinem sobben erschienenen ersten Buch...

Olympia-Film in Prag

Dieser Tage fand in einem Premieren-Kino auf dem Prager Wenzels-Platz die erste Aufführung des Olympia-Films im Gebiet des Batektoritzs statt...

„Ibrens „Aora“ als italienischer Film. Der bekannte italienische Filmregisseur del Zorres beabsichtigt die Herstellung eines Lustfilms von Ibrens „Aora“...

Berantwortlich für die Beilage „Der Film-Beobachter“: Heinz Franz Wänders

Robinson ist heimgekehrt / Arnold Fanck über seine Südamerika-Filmexpedition

Im vorigen Sommer, als das Subantarkland in das Reich heimkehrte, zog die Savaria-Fanck-Film-Expedition aus...

Grönland angeregt. Ein Kontinent ist hier im Austausch, neues Land steigt jungfräulich aus dem Meer...



sofort die Pflanzenwelt Besitz ergreift. Eine einzigartige Welt!

Das Wunderbarste aber an Natur Schönheiten bot Feuerland. Wer sich noch des Gunther-Fußhoh-Films erinnert...

einmal zu sehen ist und nur dann sein steinloses weißes Bergmassiv den Blicken der Menschen...

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Dr. Fanck noch von der Heimreise, die über Buenos Aires, Rio de Janeiro, Bahia nach New York führte...

„Sind die Menschen daheim, so wollen sie hinaus in die Welt — sind sie draußen, so bekommen sie Heimweh!“...

Bel ami à la Spitzweg

„Du hast Glück bei den Frauen, Bel ami!“ singt alle Welt. Im stillen Dachkammerchen sieht sich der Fall anders an...



Bel ami wird energisch

Aber nicht nur bei Frauen, sondern auch bei starken Männern weiß unser „Bel ami“ sich durchzusetzen...

Aufn.: Tobis (2), Ufa (1), Bavaria (1), Terra (1)

Trinkt Kathreiner, den guten Kneipp-Malz-Kaffee!